

ESTNISCHE NOTIZEN

Informationsblatt der Deutsch-Estnischen Gesellschaft e.V.



Die Universität in Tartu, wo Karlsruher Hochschulsportler an den SELL-Games teilnahmen.

Hochschulsport verbindet

Karlsruher bei SELL-Games in Tartu

Zwischen 1923 und 1940 waren die **SELL-Games** bereits ein bedeutendes Sportereignis für die Studierenden der baltischen Staaten **Suomi - Estland - Lettland - Litauen**, - eine Veranstaltung, die in der Folgezeit den bekannten politischen Abläufen und Verhältnissen zum Opfer fiel. Im Jahre 1998 dann die "Renaissance": Die Universität Tartu lädt erstmals wieder die Jugend Europas zu den studentischen Sportspielen ein. Der Karlsruher Hochschulsport folgt der Einladung und schickt ein 16-köpfiges Basketballteam - und startet damit eine bis heute dauernde regelmäßige Beteiligung an den im jährlichen Wechsel in den baltischen Ländern ausgetragenen Wettbewerben.

Das besondere Flair dieser internationalen Sportbegegnung, die als sehr angenehm empfundene Gastfreundschaft und die Neugier auf eine für viele unbekannte Region verursachten auch in diesem Jahr bei den Karlsruher Hochschulsportlerinnen und Hochschulsportlern ein "Schlange-Stehen", um an

eines der begehrten Flugtickets nach Estland zu kommen!

Nachfolgend ein Erlebnisbericht des Bauingenieur-Studenten Frank Dreher, der mit den Universitäts-Fußballern bereits zum zweiten Mal im Baltikum aufgelaufen ist. (J. Fechler)

Vom 15. bis 20. Mai dieses Jahres besuchten 41 Sportlerinnen und Sportler der Universität Karlsruhe (TH) aus den Disziplinen Leichtathletik, Schwimmen, Judo und Fußball die SELL-Games in Tartu, der zweitgrößten Stadt und einzigen Universität Estlands.

Die SELL-Games (SELL = Suomi, Estland, Lettland, Litauen) haben im Baltikum eine Bedeutung wie nur noch die olympischen Spiele, was durch den Besuch und die Rede des Staatspräsidenten wie auch des Präsidenten des Nationalen Olympischen Komitee Estlands bei der Eröffnungsfeier unterstrichen wurde. Auch waren sehr viele andere Hochschulen vertreten von der Ukraine bis hin zu den Vereinigten Staaten und Japan. Dementsprechend gab es bei den Wettkämpfen herausragende Leistungen, teilweise

sogar bis zur Weltklasse. Bei den Medaillen gingen auch die Karlsruher nicht ganz leer aus: Drei Silbermedalienen im Schwimmen, Diskuswerfen und 5000m-Lauf standen am Ende zu Buche.

Neben dem sportlichen Aspekt kam auch der kulturelle Teil nicht zu kurz. Einen halben Tag verbrachten wir in der Hauptstadt Tallinn, deren Atmosphäre als alte Hansestadt man nicht nur auf dem historischen Rathausplatz in der Sonne bei einem Kaffee genießen konnte, und die eine Woche später bei der Übertragung des Grand Prix d'Eurovision noch einmal herrlich in Szene gesetzt wurde. Auch durch Tartu wurden wir von unseren estnischen Betreuern geführt, und nicht zuletzt zeigten sie uns auch viele Kneipen und urige Tavernen, wo in ausgelassener Atmosphäre gefeiert wurde, und sich dies in den Diskotheken bis in die frühen Morgenstunden fortsetzte. Wer schon zwei Jahre zuvor in Lettland mit dabei war, traf auch alte Bekannte wieder wie unter den St. Gallenern oder der Berner Delegation.

Wie auch andere Gruppen waren wir in einem Studentenwohnheim untergebracht, wo wir in einem großen Raum auf Schlafsack und Isomatte unser Lager aufschlugen. Die morgendliche Schlange vor dem Waschbecken und der Dusche gehörte dabei ebenso dazu wie die Fernsehübertragung des Basketballspiels zwischen Riga und Tartu, das sich einige von uns sogar vor Ort auf der Tribüne der Universitätssporthalle anschauten.

Die Tage waren auch eine Gelegenheit, Land und Leute besser kennenzulernen. Im Vergleich mit Lettland vor zwei Jahren waren wir positiv überrascht, wie weit der wirtschaftliche Aufschwung schon vorangekommen ist. Als Indiz dafür war ein Großteil der Autos Neuwagen westlicher Marken, aber auch das Preisniveau lag deutlich höher als damals im Nachbarland. So kostete das Bier in der Kneipe zwischen 20 und 25 estnischen Kronen, was immerhin in etwa 1,40 bis 1,70 Euro entspricht. Dennoch liegt das durchschnittliche Monatseinkommen immer noch weit unter EU-Niveau. In den Städten sind uns viele renovierte oder neue Häuser aufgefallen, aber auch die Altbauten befanden sich in deutlich besserem Zustand als wir das aus Lettland in Erinnerung hatten. Auch sonst hat man den Eindruck, dass die Dinge dort mit Sorgfalt und ordentlich verrichtet werden. Aber auch an Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft lassen es die Leute dort nicht fehlen, wie wir nicht zuletzt auf der Suche nach dem Heimweg nach der Disco feststellen konnten.

Insgesamt war die Reise ein echtes Erlebnis, wir denken alle gerne an die tollen Tage in Tartu und in Estland zurück. (fd)

Kavalier der alten Schule

Ein Nachruf auf Georg Tipfer

Georg Tipfer, geboren am 11. November 1913 in St. Petersburg, aufgewachsen in Tallinn (Reval), ist nicht mehr: Er starb am frühen Morgen des 31. Oktober 2002 im Wohnstift in Karlsruhe. Seinen 89. Geburtstag durfte er nicht mehr erleben.

Georg Tipfer, genannt „Tibu“, verkörperte wie kein anderer ein Stück des alten Estland mitten in Deutschland. Er bekannte sich zu seinen Wurzeln und war ein „estnischer Deutsch-Balte“ durch und durch. Wir kannten ihn als charmanten alten Herrn, als Kavalier der alten Schule, der mit Vorliebe feine ironische Bemerkungen machte („pliggerte“), der besonders gerne mit den Damen plauderte und es liebte, wenn seine Frau Ilse einlud.

In seiner Wohnung in der Albtalstraße, später dann auch im Wohnstift, scharte er u. a. viele estnische Studentengenerationen aus der Musikhochschule, Mitglieder der dt.-estn. und der dt.-balt.Gemeinschaften um sich und bot zusammen mit seiner Frau ein Stückchen Heimat mit Killos, Sakuska, anderen leiblichen Genüssen, Eesti keeles - und natürlich durfte auch der Wodka nicht fehlen.

Seine Wehrdienstbeschädigung aus der Zeit der ersten estnischen Republik machte ihm zeitlebens zu schaffen, aber er ließ sich weder dadurch noch durch andere gesundheitliche Beeinträchtigungen entmutigen. Man musste ihn einfach gemhaben.

Seine zweite Frau Ilse, geborene Mill, unterstützte ihn nach Kräften und wird in seinem Sinne versuchen, die Kontakte weiter zu pflegen, soweit ihr das möglich sein wird. Trauerfeier und Beisetzung fanden unter großer Anteilnahme am 5. November 2002 auf dem Bergfriedhof in Durlach statt. Unser Mitgefühl gilt seiner Ehefrau in Karlsruhe und seinen Angehörigen in Kronberg und Forbach. Peter Heinichen

Pop-Art à la Karlsruhe

Kunst von Laana Evers in Walzbachtal

Fünf Wochen lang im Oktober und November haben die Goldschmiedin Sabine Jordan und die Malerin Laana Evers ihre Arbeiten gemeinsam in Walzbachtaler Rathaus ausgestellt.

Hans-Dieter Mahler, Oberbürgermeister von Walzbachtal, der die Vernissage am 11. Oktober eröffnete, meinte unter anderem, das verbindende Element in den Arbeiten der beiden Künstlerinnen sei

das Gestalten mit verschiedenen Materialien. Materialien, die allerdings unterschiedlicher nicht sein könnten.

Während Sabine Jordan sich zur Gestaltung ihres Schmucks allererdelster Grundelemente wie Silber und Gold bedient, sucht und findet Laana Evers ihre Rohstoffe zumeist auf der Straße. Dinge, die andere achtlos wegwerfen, komponiert sie zu phantasie- und effektvollen Kunstwerken.

Laana Evers wurde am 27. November 1947 im estnischen Paide geboren. Zuerst war die Musik ihre große Liebe. An der Musikschule Tallinn absolvierte sie die Gesangsklasse und von 1972 bis 1974 war sie Sängerin im Vokalensemble der Estnischen Philharmonie. 1974 heiratete Laana Evers in Deutschland und lebt seitdem in Karlsruhe. Sie ist schon seit Jahren als Sängerin im Extrachor des Badischen Staatstheaters tätig.

Ihre zweite große Liebe war und ist die Malerei. Schon in Tallinn machte sie erste Schritte in Abendkursen an der Akademie der Bildenden Künste. In Karlsruhe nahm sie dann Malunterricht bei Clapeco. Heute ist sie als freischaffende Künstlerin tätig. Ihre Bilder wurden in einigen Galerien sowie in privaten Veranstaltungen in Deutschland und im „Eesti Maja“ (Estland Haus) in Toronto ausgestellt.



Eine fantasievolle Komposition von Laana Evers aus der Ausstellung in Walzbachtal

In Walzbachtaler Rathaus stellte Laana Evers 39 Bilder in verschiedenen Mischtechniken und vier Betonskulpturen aus. Neben den oft großformatigen „traditionellen“ Öl- und Acrylgemälden waren die Collagen in Richtung Pop-Art die faszinierendsten Werke der Ausstellung.

So montiert sie zum Beispiel in einen stacheligen Geigenrahmenbausatz an der sich verjüngenden Seite einen fast wüsten weiblichen Kopf. Bauchig ausladend symbolisiert darunter ein Eierschalkarton den Uterus, in dem sich ein Püppchen windet, „Mutter mit dem Kind“ heißt das Werk. Oder ein weggeworfener japanischer Lampenschirm: Er vermittelt mit seinen geschwungenen Metallstab-Strukturen plötzlich – in einem Wellpapprahmen gestellt – den Eindruck eines Bildes.

Laana Evers sagt selbst zur ihrem Werk ganz bescheiden: „Ich will mich nicht auf einen bestimmten Stil festlegen lassen. Immer nur eines zu machen, das wäre langweilig für mich.“ Meeli Bagger

Drama des Untergangs

Goslar Drehort eines Estonia-Thrillers

Goslar wird zur Filmstadt – jedenfalls vorübergehend. Anfang kommenden Jahres sollen in der früheren Bundesgrenzschutzkaserne am Rammelsberg Teile des Polit-Thrillers "Baltic Storm" gedreht werden, teilte eine Sprecherin der Stadtverwaltung mit.

Der Kinofilm mit Jürgen Prochnow behandelt den Untergang der Ostsee-Fähre "Estonia" im September 1994. Weitere Hauptrollen spielen Greta Scacchi, Axel Milberg und Barbara Schöne. Regie führt der US-Amerikaner Reuben Leder.

Die Dreharbeiten zu der sechs Millionen Euro teuren Produktion begannen vor kurzem in Berlin. Goslar soll ab Januar zum Schauplatz werden. In dem Thriller geht es um die gefährlichen Bemühungen einer deutschen Journalistin (Greta Scacchi) und eines schwedischen Anwalts (Jürgen Prochnow), die wirklichen Hintergründe der Schiffskatastrophe aufzuklären.

Gedreht wird außer in Deutschland auch in Dänemark, Estland und Schweden sowie auf Malta. Die Dreharbeiten in Goslar werden voraussichtlich mehrere Wochen dauern. (Aus: Gifthorner Rundschau)

Estlands Gendaten

Forscher sammeln Erbinformationen

In einer eigenen Genbank wollen Forscher aus Estland die genetischen Daten der knapp 1,5 Millionen Einwohner des baltischen Staates erfassen. Innerhalb der nächsten sechs Monate würden in einer Pilotphase zunächst die Blutproben von 10.000 Spendern ausgewertet, berichtete die Geschäftsführerin der Stiftung "Estnische Genbank", Krista Kruuv, in Tartu.

Die gewonnenen Daten sollen zur Entwicklung neuer Medikamente und zur Früherkennung genetisch bedingter Krankheiten genutzt werden.

Estnische Politiker erhoffen sich von dem Projekt die Ansiedlung einer Gen- und Biotechniksparte. Im März vergangenen Jahres hatte die Regierung in Estlands Hauptstadt Tallinn mit einem Gesetz den rechtlichen Rahmen für das ehrgeizige Projekt geschaffen. "Wir wollen jetzt prüfen, ob unser Modell funktioniert, ob die Daten sicher und die Menschen genügend informiert sind", sagte Kruuv.

Die Kosten von etwa 2,75 Millionen Euro für die Pilotphase werden größtenteils von

Risikokapitalgesellschaften und privaten Anlegern getragen, die sich von einem späteren Verkauf der Daten Gewinne erhoffen. (APA/dpa)

Sportlicher Erfolg

Estin Mehrkampfsiegerin in Talence

Der Amerikaner Tom Pappas und Larissa Netseporuk aus Estland sind die Sieger des traditionsreichen Mehrkampf-Meetings im französischen Talence. US-Meister Pappas sorgte für die Überraschung: Der 26-Jährige erkämpfte 8525 Punkte und konnte Weltrekordler Roman Sebrle (Tschechien/8417) in dessen vierten Zehnkampf in dieser Saison die erste Niederlage zufügen. Dritter wurde der Russe Lew Lobodin (8356).

Sebrle hatte in diesem Jahr schon die Klassiker in Götzis und Ratingen sowie den EM-Titel in München gewonnen. Mit zwei Mal erreichten 8800 Zählern bleibt der «König der Athleten» aus Tschechien aber der beste Allrounder dieser Saison.

Im Siebenkampf der Frauen hatte zuvor die Estin Netseporuk einen spannenden Dreikampf knapp zu ihren Gunsten entschieden. Sie setzte sich mit 6151 Punkten vor Austra Skujite aus Litauen (6140) und der Amerikanerin Shelia Burrell (6085) durch. (dpa)



*Malerisches Idyll im Herzen Tallinns: die
Nicolaikirche in der Altstadt*

Zehn Jahre DEG

Zur Feier eine große Grand-Prix-Party

Die Feier ihres zehnjährigen Bestehens verknüpfte die Deutsch-Estnische Gesellschaft mit einer Karlsruher Grand-Prix-Party zum Schlagerspektakel in Tallinn. Die Badischen Neuesten Nachrichten berichteten:

So ist das nun gelegentlich einmal mit Prognosen. Die britischen Buchmacher hatten mit ihrer Vorhersage des Grand-Prix-Ergebnisses kräftig daneben gelegen. Sie hatten die schwedische Gruppe Afro-Dite ganz vorne gesehen, gleich gefolgt von der Deutschen Corinna May. Dabei landete der schwedische Titel gerade im Mittelfeld, der deutsche sogar auf dem 21. Platz. Ähnlich daneben gegriffen hatte Anne Kippar mit ihrer Ansicht, wer wohl den Wettbewerb gewinnen werde.

Die schwedische Staatsbürgerin ist Vorsitzende der Deutsch-Estnischen Gesellschaft (DEG), die mit einer Eurovisionsparty ihren zehnten Geburtstag feierte. Die DEG war 1992 nach den Europäischen Kulturtagen mit dem Thema „Estland“ entstanden. Anne Kippar hatte, wie die Wettbüros auf der Insel, ihre drei dunkelhäutigen Landsfrauen ganz vorne vermutet, andere Teilnehmer des Festes hatten mit einem viel besseren Abschneiden der Deutschen mit ihrem Titel „I can't live without music“ gerechnet.

Dabei könnte dieser Liedtitel für die Esten Programm sein. Der an der Karlsruher Musikhochschule lehrende estnische Pianist Kalle Randalu erläuterte den Festgästen, zumeist Mitglieder der DEG, vor Beginn des Grand Prix, welche große Bedeutung die Musik im Leben des kleinen Landes im Baltikum hat. Und die Stilrichtung ist ziemlich unwesentlich.

Gerade die Unterhaltungsmusik sei in Estland sehr wichtig. Als 1926 der estnische Rundfunk gegründet worden ist, sei auch gleich ein Unterhaltungsorchester entstanden. Bei einer Studentin, die mittlerweile Opernsängerin ist, hat er einstmals mit der Aussage Erstaunen erzeugt, dass er großer Fan von Abba sei.

Dass die Überraschungssiegerin Marie N. aus Lettland und damit einem baltischen Nachbarstaat kommt, war für Boris Björn Bagger, wie Randalu estnischer Professor an der Karlsruher Musikhochschule, aber wie sein Bruder Sven, der den Abend moderierte, in Karlsruhe geboren, ziemlich unwichtig. Mit dieser Ansicht schien er aber ziemlich alleine. Denn jede Stimmabgabe für Estland oder einen der beiden anderen Baltenstaaten wurden im „Hoepfner-Schalander“ mit großem Jubel begrüßt.

Still eher das Bedauern, dass Litauen wegen seines schlechten Abschneidens im nächsten Jahr am Grand Prix nicht teilnehmen darf. Freude aber darüber, dass Estland mit seinem dritten Platz zum vierten Mal hintereinander einen der Topplätze ergattert hat. Und zumeist auch Freude darüber, dass ein Land im Baltikum den Sieg davongetragen hat und damit den Grand Prix im nächsten Jahr ausrichten darf.

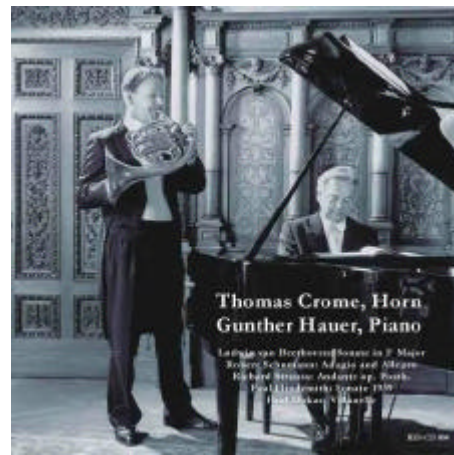
Der Wettbewerb, so Boris Björn Bagger, habe dafür gesorgt, dass Estland bekannt wird. Die Mehrzahl der Teilnehmer war überzeugt, dass genau diese Medienaufmerksamkeit im nächsten Jahr dafür sorgen könnte, dass auch Lettland mehr ins Bewusstsein der Europäer rücken werde. Und wenn dies nicht gelingt, so kann doch wenigstens wieder eine Eurovisionsparty der DEG steigen. (Rüdiger Homberg)

Horn und Klavier

CD mit Thomas Crome und Gunther Hauer

Thomas Crome und Gunther Hauer, bei Mitglieder der DEG, haben eine CD herausgebracht. Hier ein Auszug aus der Karlsruher BNN-Besprechung:

Ein ungleiches, zumindest ungewöhnliches Paar: Horn und Klavier. Wer hätte gedacht, dass der 30-jährige Beethoven eine Sonate „für Fortepiano und Horn“ komponierte, die übrigens 1800 bei der Uraufführung im Wiener Hofburgtheater bestens beim Publikum ankam. Es gibt keinen Zweifel daran, dass Thomas Crome und Gunther Hauer mit ihrer Aufnahme einen ähnlichen Erfolg erzielen dürften. Mit ihrer CD, auf der sie enthalten ist, legen sie zudem ein farbiges und rundum gelungenes Plädoyer für den reizvollen Dialog ihrer Instrumente ab (RES-CD 004, näheres ist im Internet unter www.mp3.com/ThomasCrome zu erfahren).



DEG-Virtuosen: Thomas Crome (Horn) und Gunther Hauer (Klavier)

Als ausgewiesene Virtuosen ihres Fachs bieten beiden Künstler ein feines, inspiriertes und sorgsam abgestimmtes Zusammenspiel. Solche Tugenden machen auch die weiteren Werke zum anregenden Vergnügen. Schumanns für das Ventilhorn komponiertes Adagio und Allegro op.70 werden von dem Duo mit schwärmerischen Bögen erfüllt. Im Andante von Richard Strauss unterstreichen Hauer und Crome dessen liebenswürdige Züge mit frischem Klangzauber. (Weitere Werke: Sonate von Hindemith und Villanelle von Dukas.) (U. H.)

Inselzauber

Tourismus setzt auf Pferdefreuden

Mit Estland, seinem Inselzauber und den Plänen, beim Tourismus auf Reiterfreuden zu setzen, befasste sich Christine Wollowski in einem ausführlichen Artikel in der Süddeutschen Zeitung:

Muhu war schon frühzeitig richtig fortschrittlich. Als Estnisch noch als Bauernsprache galt und die Esten im eigenen Land Leibeigene und damit von Bildung und Politik ausgeschlossen waren, gab es auf Muhu schon freie Bauern. Sie mußten ihrem Landesherrn als berittene Boten dienen und ihm jährlich ein Festmahl ausrichten. Das war nicht einfach auf der rund 200 Quadratkilometer großen Insel im Westen Estlands: In der dünnen Erdschicht über dem Kalkstein wollte nur Wacholder freiwillig wachsen, der Fischfang war spärlich, das Wetter rau. Doch die Männer von Muhu waren zäh und schlau. Sie gingen als Baumeister aufs Festland, fuhren als Seeleute aufs Meer, und schafften es, den Landesherrn zufriedenzustellen und ihre Familien zu ernähren. Wenn die Männer zu Weihnachten heimkamen und bei ihren Frauen am Herdfeuer saßen, besprachen sie in den verräucherten Bauernstuben Muhus die Weltpolitik.

Inzwischen spricht die Welt über Estland als baltischem Tiger, weil die Reformen so schnell gingen: Schon 1997 wickelte Estland mehr als die Hälfte seines Außenhandels mit der Europäischen Union (EU) ab, als einziges osteuropäisches Land konnte es ein Assoziierungsabkommen ohne Übergangsfrist mit der EU aushandeln. Die Wirtschaft wächst rund vier Prozent im Jahr, die Inflation ist auf unter zehn Prozent gesunken. Ein Drittel der Bevölkerung wohnt in der Hauptstadt, wo die Jugend die Führung übernommen hat: Eine 30jährige baute vor zwei Jahren die estnische Börse auf, die Tallinn Bank leitet ein 29jähriger, auch Staatssekretäre unter 30 sind keine Seltenheit.

Muhu ist nur zwei Stunden von Tallinn entfernt. Doch hier gibt es kaum Wirtschaft, die wachsen könnte: Auf Muhu wächst bis heute am schnellsten der Wacholder. An der Südküste der Insel werden die Büsche meterhoch, große Steine liegen dazwischen, vielleicht vom Riesen Kalevipoeg verstreut, der nach der estnischen Legende als Kind seine Bauklötze aus Granit geschnitzt haben soll. In Pädaste residierte bis 1919 Baron von Buxhoeven, dem damals fast die ganze Insel gehörte. Vom Herrenhaus mit dem Blick auf die rauchblaue See und den Sonnenuntergang blättert inzwischen die angegraute Farbe, Fenster im Erdgeschoß sind mit Brettern vernagelt, die Treppenstufen zum Portal bröckeln. Doch die Rasenflächen sind geschnitten, Blumen blühen, und ein Kellner wienert die weißen Gartentische.

Die Männer von Muhu kehren zurück auf ihre Insel, auch wenn sie Jahre durch die Welt gezogen sind. Imre Sauer kam aus Kanada zurück. Eigentlich wollte er seinem holländischen Geschäftspartner in den Ferien seine Heimat zeigen. Ehe sich die beiden versahen, hatten sie das alte Herrenhaus von Pädaste gekauft und mußten sehen, wie sie das stark renovierungsbedürftige Gemäuer erhalten. In der ehemaligen Brauerei haben sie ein holzgetäfeltes Pub eingerichtet, in einem anderen Gebäude ein Vier-Zimmer-Hotel mit Sauna. Das Herrenhaus muß auf seine Renovierung noch ein bißchen warten, bis die Wirtschaft in Estland soweit gewachsen ist, daß auch die Nachfrage nach Luxushotels steigt.



Abendstimmung auf Estlands Inseln

Touristen kommen seit etwa drei Jahren auf die Insel, vor allem aus Finnland. Die meisten sehen sich auf Muhu nur kurz um, bevor sie weiterfahren auf die größere Nachbarinsel Saaremaa, die ihnen Heilschlambäder, einen Segelhafen und eine alte Ritterburg bieten kann. In Saaremas Hauptstadt Kuressare gibt es mehrere Hotels und Restaurants, auf Muhu kaum mehr als das Herrenhaus Pädaste und einige Bauernhöfe. 15 000 Bustouristen sind im letzten Jahr mit der Fähre von Virtsu übergesetzt - Individualtouristen hat niemand gezählt. Doch der Tourismus ist die größte Hoffnung der 2200 Einwohner, seit es mit der Unabhängigkeit in der Landwirtschaft bergab ging. Offiziell gibt es 16 Prozent Arbeitslose auf Muhu. Etwa die Hälfte der Inselbewohner sind Rentner und schlagen sich mit höchstens 120 Mark Rente durch. Nebenbei verkaufen manche selbstgezozene Blumen und Gemüse. Wer ein Gemüsebeet im Garten und ein paar Kühe im Stall hat, meldet sich nicht arbeitslos. Für kaum 70 Mark im Monat überwinden die wenigsten Muhu-Männer ihren Stolz. Eher gehen sie fort.

Auf den steinigen Feldern arbeiten vor allem gebückte schwarzgekleidete Frauen, viele Höfe stehen leer. Im letzten Jahr wurden nur 12 Kinder auf der Insel geboren. Wenn die Bevölkerung weiter so schrumpft, werden in 50 Jahren nur noch 300 Menschen auf Muhu leben. Tiiu und Priit Saartok haben nie daran

gedacht, wegzugehen. Tiitu hat ihr blondes Haar unter einem Kopftuch versteckt, als sie im Stall steht und ihre fünf Kühe melkt. Ihre Jeans sind geflickt die Füße stecken in alten Gummi-Galoschen, doch ihre Augen leuchten zufrieden. Sie ist so uneitel, wie man eben ist, wenn man Stallarbeit liebt. Tiitu hat Glück gehabt. Nachdem sie in Tartu Agrarwissenschaften studiert hatte, war sie als Spezialistin für Milchwirtschaft in den Kolchosen sehr gefragt. Doch die Zeit der Kolchosen war bald vorbei. Jetzt kontrolliert Tiitu bei anderen Kleinbauern, ob deren Milchproduktion den Anforderungen für staatliche Subventionen genügen. Und weil das Einkommen schmal ist, macht sie aus ihrer hellen, freundlichen Bauernstube, in der über dem riesigen Ofen Kinderwäsche trocknet, jeden Montag einen Tante-Emma-Laden. Da verkauft sie Wurst, Käse und Brot an ihre Nachbarinnen, die sonst zehn Minuten mit dem Auto zum nächsten Laden fahren müßten.

Tiitus Mann Priit hat nach dem Ende der Kolchosen günstig eine 1-Iolzwerkstatt übernehmen können, zwei hohe Räume mit großen Sprossenfenstern, ausgestattet mit den wichtigsten Säge- und Schleifmaschinen. Hier verarbeitet er zusammen mit seinem Bruder Jaan das Holz der Wacholderbüsche. Die Formen für Salzdosen, Serviettenhalter, Knöpfe und hölzerne Schöpflöffel haben sie sich selbst ausgedacht, die Werkzeuge für die Feinarbeit zum Teil selbst gebaut. Massenproduktion lehnen sie ab, ihre Leidenschaft gilt sorgfältig in Handarbeit geleimten und geschliffenen Stücken.

Die Werkstatt der beiden Brüder liegt versteckt hinter einem großen flachen Gebäude; dem größten wachholzverarbeitenden Betrieb Estlands. 16 junge Leute sitzen hier an den Schleif- und Fräsmaschinen. Vor lauter Holzstaub ist kaum etwas zu erkennen in der Werkhalle, Technomusik in Partylautstärke überdröhnt den Lärm der Maschinen. 15 000 bis 20 000 Holzlöffel, Brieföffner und andere hölzerne Kleinteile entstehen jeden Tag hier, 80 Prozent der Produktion werden nach Schweden und Finnland exportiert - Wirtschaftswachstum auf Muhu. Das Dorf Koguva an der Westküste der Insel, keine vierzig Kilometer entfernt, sieht bis heute so aus wie vor 400 Jahren: Reetgedeckte Dächer, niedrige langgezogene Gebäude aus Kalkstein und Holz, viele Blumen. Das Dorf ist seit 1968 ethnographisches Schutzgebiet; ein bewohntes Museum. Seit den 30er Jahren ist die Bevölkerung allerdings von 150 Menschen auf heute 30 geschrumpft.

Die über 80jährige Eva hat vor ein paar Jahren ihre Enkel aus der Stadt hergeholt, damit sie den Hof und die alte Dame pflegen. Die groben Dielen in ihrer Bauernstube sind rostrot gestrichen, neben dem

riesigen alten Ofen steht ein moderner Heizkörper, und seit 1964 gibt es sogar Strom.

Vier Zimmerchen mit insgesamt vielleicht 50 Quadratmetern waren genug Wohnfläche für 22köpfige Familien. Dafür gab es mehrere Nebengebäude: Ställe, Speicher und für jeden Hof eine Sauna. Darin wohnten eigentlich Schafe. Nur samstags wurden sie in einen Nebenraum getrieben und der Ofen mit Wachholz eingeheizt. Wenn Stroh und Mist am Saunaboden gut getrocknet waren, hockte sich die Familie auf die Lattenbänke und schwitzte in dem niedrigen Schuppen im dichten Rauch, der nirgends abziehen konnte. Wer einen Schornstein wollte, mußte extra Gebühren an den Herrn zahlen. Eva hat ihre rußige Sauna schon lange nicht mehr betreten, heute lagert Gartengerät darin.

Auf dem Steinwall, der den Hof eingrenzt, liegt ein uraltes umgedrehtes Boot. Die Fischer von Muhu sahen ihre Boote als alte Freunde, die man nur in der Mittsommernacht beim Johannisfeuer verbrennen durfte. Zwar ergab sich im 13. Jahrhundert auch Muhu als eine der letzten Ecken Estlands der Übermacht der Kreuzritter, doch die neue Religion blieb den Fischern und Bauern fremd. Das Schamanentum konnte erst der Sozialismus besiegen. Das heißt, fast. Auf der Nachbarinsel Saarema gibt es noch einen Schamanen.

Martin Kivisoo (der Partner von PFERD & REITER ; P&R) kennt seit seiner Kindheit auch auf Muhu alte Ritualsteine. Für Touristen hat er sich eine Inseltour ausgedacht, die sie an vorchristlichen Kultstätten vorbeiführt. Zu Pferd oder in der Kutsche sollen sie durch Wälder und Wiesen streifen, vorbei an heiligen Eichen, die im Halbkreis wachsen, vorbei an der Stelle, wo sich sieben Wege kreuzen, bis zum versteinerten Mann am Meer bei Lalli. Der Mann hatte seiner jungen Frau bei der Hochzeit versprochen: Eher bewegt sich die Insel Kessulaid bis ins Dorf, als daß ich aufhöre, dich zu lieben. Weil er sein Versprechen nicht halten konnte, muß er bis in alle Ewigkeit auf die Insel sehen.

Martin ist nie lange von Muhu fortgewesen. Nachdem er in Tartu estnische Philologie studiert hatte, leitete er lange Jahre das Museumsdorf Koguva. Als seine letzte Großtante starb, mußte er den väterlichen Hof übernehmen. Estland war gerade wieder unabhängig geworden, und der Landwirtschaft ging es schlechter als vorher. Da las Martin in der Zeitung von Vorlesungen über Tourismus, die ein Finne auf Saarema hielt. Riku Lehtinen war kein Tourismus-Experte, aber "als extrem Schwerhöriger habe ich viel Erfahrung damit, mich durchzukämpfen", erzählt er.

Den Bauern von Muhu und Saaremaa erklärte er, wie Kapitalismus und Werbung funktionieren. "Damals gab es hier gar nichts", sagt Riku, "und vor allem waren die Leute nicht daran gewöhnt, eigene Ideen zu entwickeln. Ich habe versucht, ihnen zu erklären, daß sie von etwas überzeugt sein müssen, wenn es klappen soll."

Auch Martin wollte Touristen in die Einsamkeit holen. Mutig baute der heute 53 Jahre alte Philologe den Hof seines Vaters zum Gästehaus um. Tapezierte die winzigen Zimmer, strich die Dielen, kaufte Gästebetten - und Pferde. Pferde waren schon lange Martins Leidenschaft gewesen: Selbst als es in der sozialistischen Zeit verboten war, Privatpferde zu halten, besaß er vier. Reiterurlaub auf dieser Insel, auf der es kaum mehr als zwei Asphaltstraßen gibt, dafür aber Vögel, Blumen, würzige Luft - das müßte den Städtern doch gefallen, dachte Martin. Viele Briefe hat er geschrieben, an finnische Reitvereine, deutsche Reiseveranstalter, an EU-Kommissionen für Förderprogramme.

Jetzt weiden auf Martins Wiesen 80 estnische Pferde, im Hof können 19 Gäste wohnen, und im Juni ist er schon beinahe ausgebucht. Wenn alles gutgeht, wird die EU ihn beim Ausbau der Touristenroute unterstützen. Wenn nicht, will er trotzdem weitermachen: die Wege in Ordnung bringen und vor dem Hof ein Café für die Gäste bauen.

Abends duftet der Wacholder im Räucherofen, in dem frischgefangene Fische am Spieß schwitzen. Hans, der Reitknecht, hat sich an den warmen Rauchschaft gelehnt. Riita, das Pferd mädchen flickt ein Zaumzeug, und Siiria, die Köchin, reht noch mehr kleine Fische auf Spieße. Heute sind keine Touristen hier. Flieder und Maiglöckchen leuchten in der Abenddämmerung, die Luft ist klar und das Licht heller als anderswo.

DEG in eigener Sache

Bei der jüngsten Hauptversammlung der Deutsch-Estnischen Gesellschaft am 13. November 2002 im Cyberforum der Karlsruher Brauerei Hoepfner wurde der Vorstand nahezu komplett wiedergewählt. Die Vorsitzende ist weiterhin Anne Kippar. Im Amt bestätigt wurden auch Fany Solter und Michael Heck als ihre Stellvertreter, Karin Bagger als Schatzmeisterin, Ulrich Hartmann als Schriftführer, Kalle Randalu, Boris Björn Bagger und Friedrich Georg Hoepfner als Beisitzer. Sven Bagger und Jürgen

Fechler wurden als Beisitzer neu in den Vorstand gewählt. Dieter Behnle, der bislang in dieser Funktion dem Vorstand angehörte, musste dieses Amt wegen Überlastung aufgeben, wird dem Vorstand indes als DEG-Mitglied weiterhin mit Rat und Tat zur Seite stehen: Die Vorsitzende dankte ihm anlässlich der Versammlung für seine Verdienste und sein hohes Engagement. H.

DEG-Termine

Unser traditionelles Weihnachtsfest feiern wir am **Samstag, 14. Dezember**, 18.30 Uhr, im Haus der Familie, Kronenstraße 15. Wieder werden köstliche estnische Spezialitäten gereicht, die viele fleißige Hände zubereiten. Unter anderem gibt es leckere Blutwurst direkt aus Tallinn – und wie immer stimmungsvolle musikalische Vorträge. Anmeldung bis 12. Dezember.

Den Estnischen Nationalfeiertag begehen wir am **Samstag, 22. Februar 2003**, 18 Uhr, im Schalander-Saal der Brauerei Hoepfner in der Haid-und-Neu-Straße. Den Festvortrag hält Frau Evelyne Gebhardt aus Künzelsau, Europaabgeordnete in Brüssel. Musikalische Beiträge und ein Abendessen gehören ebenfalls zu diesem Abend. Anmeldung bis 20. Februar.

„Es war einmal... Märchen, Sagen, Legenden aus Estland“ heißt das Thema eines literarisch-musikalischen Abends am **Mittwoch, 9. April 2003**, 19.30 Uhr, im Hoepfner-Schalander in der Haid-und-Neu-Straße. Dies ist eine Kooperationsveranstaltung mit der Europa-Union. Musiker aus Estland, die in Karlsruhe studieren, sind dabei zu hören. Mitglieder der DEG und Europa-Union tragen die Texte vor. Anmeldung bis 7. April.

Beim Europatag am 5. Mai 2003 auf dem Karlsruher Marktplatz ist die DEG wieder mit einem Informationsstand vertreten. Dazu brauchen wir Unterstützung: Wer helfen möchte, meldet sich bitte unter der oben angegebenen Kontaktadresse.

Den „Jaanipäev“, die Johannsnacht, feiern wir am **Samstag, 28. Juni 2003**, von 17 Uhr an auf dem Grillplatz Ettlingenweier. Wie im vergangenen Jahr sollte jeder sein Grillgut mitbringen und eine kleine Leckerei für das kalte Büffet. Für Getränke wird gesorgt. Anmeldung (bis 26. Juni) und genaue Wegbeschreibung unter unserer Kontaktadresse.

Ein neuer Chor

Ein ganz besonderes Angebot und eine Herzensangelegenheit stellt unser Plan dar, einen gemischten Chor zu gründen und aufzubauen. Unser großes Ziel ist die Teilnahme am nächsten Laulupidu (Sängerfest) in Tallinn im Jahr 2004. Jeder der möchte, ist herzlich dazu eingeladen, seine Stimme einzubringen. Der Chor wird geleitet von Maria Bagger, geprobt wird montags, 19 bis 20.30 Uhr, im Karlsruher Haus der Familie in der Kronenstraße. Anmeldungen unter unserer Kontaktadresse.

DEG-Stammtisch

Der regelmäßige DEG-Stammtisch bietet wie eh und je in ungezwungener Atmosphäre die Gelegenheit, Erfahrungen auszutauschen, Neues über die DEG zu erfahren, Anregung und Kritik zu äußern und ganz einfach zu plaudern. Jedermann ist willkommen, ob DEG-Mitglied, Gast oder Freund unserer Gesellschaft. Der Stammtisch findet an jedem zweiten Mittwoch eines Monats gegen 20 Uhr in der Karlsruher Gaststätte „Zum Drachen“, Karl-Wilhelm-Straße 10, in der Nähe des Durlacher Tors (gegenüber der Kinderklinik, mit der Straßenbahn gut zu erreichen) statt.

Wichtige Adressen

Botschaft der Republik Estland in Berlin
Botschafterin: Frau Dr. Riina Kionka.
Hildebrandstraße 5, D-10785 Berlin, Rufnummer (4930) 254 606 00, Fax (4930) 254 606 01, e-mail: Embassy.Berlin@mfa.ee, Internet: www.estemb.de.

Estnisches Honorarkonsulat Ludwigsburg
Porschestraße 4
71634 Ludwigsburg
Rufnummer 07141-308202
Fax 07141-308216
e-mail: konsulat.estland@t-online.de
geöffnet montags bis donnerstags 8 bis 12 und 13 bis 16 Uhr, freitags 8 bis 12 Uhr.
Honorarkonsul: Senator h.c. Helmut Aurenz
Referentin: Tiina Tuhkur-Koch
Homepage für Esten in Deutschland: www.eesti.de

Einige Bitten

Teilen Sie uns bitte Ihre email-Adresse mit: Wir stellen eine email-Liste zusammen, um Sie besser informieren zu können. Wichtig ist auch, dass Sie uns

im Falle eines Umzugs Ihre neue Anschrift mitteilen. Ebenfalls sehr dankbar sind wir für Beiträge und Fotos für unsere Zeitung „Estnische Notizen“ (bitte an ulhartmann@aol.com).

Im Internet: www.degdeg.de

Estnische Notizen. Copyright 2003

Nachdruck nur mit Genehmigung des jeweiligen Autors und Quellenangabe. Herausgeber ist die Deutsch-Estnische Gesellschaft, c/o Maria Bagger, Klosestraße 17, D-76137 Karlsruhe, Rufnummer (0721) 387886, Fax (0721) 387896, e-mail: Mariabagger@edition49.de, Sparda Bank Karlsruhe Konto Nr. 954 063 (BLZ 660 905 00) Spendenkonto Nr. 100 954 063 (BLZ 660 905 00) 25 17:55. Im Internet: Homepage unter www.degdeg.de.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die presserechtliche Verantwortung trägt der jeweilige Verfasser. Für Mitglieder der DEG ist der Bezug kostenlos, Nichtmitglieder werden um eine Spende gebeten. Redaktion: Ulrich Hartmann, Übersetzungen Ene Greinert.

Deutsch-Estnisch-Deutsch Übersetzungen

ENE GREINERT

Zeppelinstr. 6, 75428 Illingen

Tel. 07042-22311, Fax 07042-82021